

In memoriam Urie Bronfenbrenner 1917 - 2005: Arbeit und Liebe als Elementarfaktoren sozialökologischer Vernetzung

Hübner-Funk, Sibylle

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hübner-Funk, S. (2006). In memoriam Urie Bronfenbrenner 1917 - 2005: Arbeit und Liebe als Elementarfaktoren sozialökologischer Vernetzung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 1(1), 141-144. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-135120>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

In memoriam Urie Bronfenbrenner: 1917 - 2005

Arbeit und Liebe als Elementarfaktoren sozialökologischer
Vernetzung

Sibylle Hübner-Funk

Am 25. September 2005 ist der amerikanische Entwicklungspsychologe Urie *Bronfenbrenner*, der seit 1948 an der Cornell Universität in Ithaca, NY, gelehrt hat, im gesegneten Alter von 88 Jahren gestorben. Er hat außer seiner Frau sechs Kinder, 13 Enkel und eine Ur-Enkelin hinterlassen und einen Fachbereich, der bereits 1993 das einschlägige Zentrum für Familien- und Lebenslaufforschung in die Dachorganisation des „*Bronfenbrenner Life Course Center*“ (BLCC) integriert hat.



Sibylle Hübner-Funk,
Deutsches
Jugendinstitut,
München



Urie Bronfenbrenner

Am 5. Oktober 2005, wenige Tage nach Bronfenbrenners Tod, hat der an der Ohio State University lehrende Soziologe und Demograph Daniel *Lichter* (Jg. 1953) die Leitung dieses inter-disziplinären Zentrums übernommen, dessen breites grundlagen- und anwendungsorientiertes Profil nicht nur Fragen der Kindheits-, Jugend- und Familienforschung, sondern auch Gerontologie, Migrations- und Armutsforschung sowie sozialpolitische Themen im Blick auf kommunale, regionale und nationale Bedingungen einschließt. Dass dieses Zentrum, das unter seinem neuen Direktor für „big science“ Aufträge gerüstet ist, *Bronfenbrenners* „Lebenstraum“ noch zu seinen Lebzeiten erfüllt hat, der ökologischen Wohlfahrt von Kindern und Familien im theoretischen, empirischen und praktischen Sinne zu dienen, ist

als besondere Lebensleistung des Verstorbenen zu werten.

In den 1970er Jahren – zur Zeit der sozial-liberalen Bildungsreform – war Urie *Bronfenbrenner* in der Bundesrepublik ein hoch geschätzter Gesprächspartner und Berater für die Kollegen und Kolleginnen der involvierten Fachdisziplinen. Er brachte aufgrund seiner persönlichen und professionellen Biographie das besondere Potential mit, das der bildungspolitische Aufbruch hierzu-lande dringend benötigte: neben seinem entwicklungspsychologischen Know-How ausgeprägte inter-kulturelle und inter-disziplinäre Kompetenzen sowie die Bereitschaft, etablierte Grenzen zu überschreiten, um für Kinder und Jugendli-

che und deren Familien maßgebliche Verbesserungen ihrer Entwicklungsbedingungen zu bewirken.

Der Gründer und Direktor des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, der Jurist Hellmut *Becker*, hat Urie *Bronfenbrenner* – der in jenen Jahren dem wissenschaftlichen Beirat des Instituts angehörte – in seiner Laudatio anlässlich der 1981er Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die philosophische Fakultät der Universität Münster als „*Gratwanderer*“ und „*Grenzgänger*“ bezeichnet, als „*Pendler* nicht nur zwischen verschiedenen Kulturen, der russischen und der amerikanischen und (...) auch der deutschen Kultur, sondern auch zwischen Bereichen, in denen die verschiedenen Einflüsse von Kultur im menschlichen Leben aufgespürt werden können, die aber traditionsgemäß lange Zeit und leider noch immer von verschiedenen Disziplinen verwaltet und bearbeitet werden“ (*Becker* 1981, S.193). Diese Qualifikation habe aus dem Wissenschaftler *Bronfenbrenner* quasi einen „*Künstler*“ gemacht, auf jeden Fall aber eine „*unbestrittene moralische Autorität*“ in Sachen Bildungsforschung (a.a.O., S.196).

Mit dem Begriff der „*human ecology*“, der *Bronfenbrenners* Lebenswerk kennzeichnet und durchzieht, sind von ihm nicht nur theoretische und methodische Weichen gestellt, sondern ist auch sein ethisches und politisches Programm prägnant benannt worden. Dies belegt nicht zuletzt sein Münsteraner Vortrag, der von „*sozialer Umweltzerstörung*“ handelt und in dem er darauf hinweist, dass aufgrund der Folgen der modernen industriellen und ökonomischen Entwicklungen „das soziale Gefüge, das die Möglichkeit gemeinsamen Lebens und Arbeitens schützt, stützt und pflegt“, gefährlich unterminiert und transformiert werde (*Bronfenbrenner* 1981). In diesem Zusammenhang benutzt er visionär den Begriff der „*Kinderpolitik*“, einen Begriff, der aufgrund der 1990 von der UN verabschiedeten „Konvention über die Rechte des Kindes“ inzwischen weltweit Eingang in sozialpolitische Diskurse gefunden hat. *Bronfenbrenners* Begriff von „*Familienpolitik*“ war nicht minder visionär, um nicht zu sagen: revolutionär. Denn er betonte „die Stärkung der Beziehungen und Bindungen zwischen den einzelnen Lebensbereichen: dem häuslichen Familienleben, der Betreuung der Kinder, den Schulen, der Nachbarschaft und der Welt der Arbeit“ (a.a.O., S.185) – Forderungen, um deren Vermittlung und Durchsetzung sich die Experten und Expertinnen nicht nur der deutschen Familien-, Jugend- und Bildungspolitik heute noch ernsthaft bemühen.

Aufgrund seines grenzüberschreitenden Wissenschafts- und Politikverständnisses hat Urie *Bronfenbrenner* in der Bundesrepublik viele AnhängerInnen und Freunde in den einschlägigen Hochschulfakultäten und außeruniversitären Instituten gewonnen. Auch ist er zum „*Mentor*“ der ersten Generation von SozialisationsforscherInnen geworden, die sich daran gemacht hat, die erforderlichen empirischen Grundlagen zu erheben, ohne die die adäquate Umsetzung der sozial-liberalen Bildungs- und Jugendhilfereform nicht möglich war. Als Förderer des *Bronfenbrenner*'schen Ansatzes haben sich u.a. im Bereich der Familienforschung Kurt *Lüscher*, Konstanz, sowie im Feld der Entwicklungspsychologie Rolf *Oerter*, München, und Heinz *Walter*, Konstanz, sowie Rainer K. *Silbereisen*, damals Berlin, heute Jena, hervorgetan. Innerhalb des 1974 errichteten erziehungswissenschaftlichen DFG-Schwerpunktprogramms

„Sozialisationsprozesse Jugendlicher“ habe ich selbst unter dem Titel *„Sozialisation und Umwelt“* eine regional vergleichende Hauptschülerstudie am Deutschen Jugendinstitut, München, realisiert, die sich auf die *Bronfenbrenner*’sche Programmatik der „ökologischen Sozialisationsforschung“ stützte und schichtspezifische durch sozial-räumliche Faktoren zu ergänzen bestrebt war (vgl. *Hübner-Funk/Müller* 1981).

Dass ich mich nach Abschluss dieser Studie auch mit Urie Bronfenbrenner persönlich in Verbindung gesetzt und ihn in seinem Institut an der Cornell University (im Sommer 1986) besucht habe, ist mir noch lebhaft in Erinnerung. Denn mein Besuch hat nicht nur zu einer mehrjährigen bi-lateralen Kooperation mit seinem Kollegen Stephen F. *Hamilton* in Fragen der deutschen und amerikanischen „school-to-work transitions“ geführt, sondern auch Anstöße für mein beginnendes zeitgeschichtliches Engagement für die Probleme der „Re-Education“ der Hitlerjugend-Generation mit sich gebracht (vgl. *Hübner-Funk* 2005). Da Urie *Bronfenbrenner* in den 1950er Jahren zum wissenschaftlichen Beirat des UNESCO-Instituts für Jugend in Gauting bei München (1953-1963) gehört hatte, war er nämlich mit den dortigen empirischen Studien – u.a. der ersten multinationalen Untersuchung über Nachkriegs-Antisemitismus – vertraut. Obwohl diese Zeit lange zurück lag, konnte er sich noch gut an sie erinnern und ließ mich an seinem reichen Erfahrungsschatz teilhaben.

Als Entwicklungspsychologe hat Urie *Bronfenbrenner* sich allerdings nicht selbst mit Aspekten der Vorurteils- bzw. Rassismusforschung befasst. Seine jüdische Herkunft und seine Emigration aus der UdSSR in die USA im Alter von sechs Jahren (1923) war noch vor der Machtübernahme *Hitlers* in Deutschland erfolgt, und daher war *Bronfenbrenners* Familiengeschichte nicht mit dem grauenhaften Schicksal der osteuropäischen Juden im Zweiten Weltkrieg unmittelbar verquickt. Als promovierter Psychologe diente er während des Krieges (1942-1945) im US Air Corps, dem Office of Strategic Studies (OSS) und dem Medical Corps der US Army. Wie er 1986 in einem biographischen Interview mit Rainer K. *Silbereisen* – anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die TU Berlin – berichtet hat, wurde er u.a. aufgrund seiner guten Russischkenntnisse für geheimdienstliche Aufgaben der US-Army eingesetzt (reprint: *Silbereisen* 2006, S.63-71) und sodann speziell als Psychologe – im Team mit Edward *Tolman*, Theodore *Newcomb*, Kurt *Lewin* und David *Levy* – für die Auswahl und Qualifikation von Geheimdienstagenten.

Die fachliche und zwischenmenschliche Beziehung zu dem 1933 emigrierten Berliner Psychologen Kurt *Lewin*, der als Begründer der psychologischen „Feldtheorie“ gilt und der kurzzeitig (bis 1935) auch an der Cornell University lehrte, scheint Urie *Bronfenbrenner* zwar in seiner eigenen „sozialökologischen“ Orientierung beeinflusst zu haben, doch in geringerem Umfang als meist angenommen. In seinem 1986er Interview jedenfalls kritisiert er ausdrücklich die „Inhaltsleere“ der *Lewin*’schen „psychologischen Felder“ und betont, diese Felder habe er durch die zentralen *Freud*’schen Hypothesen zu füllen versucht. Diese Ergänzung sei der *Beginn seiner „Ecology of Human Development“* gewesen, auch wenn er dies selbst zunächst nicht begriffen habe (a.a.O., S.64). *Freud* habe nämlich „Arbeit und Liebe“ als die beiden einander ergänzenden „Urkräfte“ des sozialen Zusammenlebens herausgestellt. Mittlerweile aber hät-

ten sich die gesellschaftlichen Verhältnisse so entwickelt, dass sich Arbeitswelt und Familie, berufliche Karriere und ein erfülltes Familienleben – vor allem bei Frauen – weitgehend ausschließen. Dieses „Zerfallen sozialer Vernetzungen“ könnte „die Gesellschaft an den Rand der Zerstörung“ bringen (a.a.O., S.67) und müsse daher mit allen Mitteln der „human ecology“ konterkariert und bekämpft werden.

Literatur

- Becker, Hellmut*: Urie Bronfenbrenner und die Bildungsforschung, in: Neue Sammlung (1981) H.3, S.192-196.
- Bronfenbrenner, Urie*: Soziale Umweltzerstörung, in: Neue Sammlung (1981) H.3, S.176-185.
- Hübner-Funk, Sibylle/Müller, Hans-Ulrich*: Hauptschüler vor dem Eintritt in die Arbeitswelt. Eine vergleichende sozialökologische Studie aus bayerischen Stadtgebieten, in: *Walter, Heinz* (Hrsg.): Region und Sozialisation. Beiträge zur sozialökologischen Präzisierung menschlicher Entwicklungsvoraussetzungen (Bd. 2). Stuttgart 1981, S.137-187.
- Hübner-Funk, Sibylle*: Hitlers Garanten der Zukunft. Biographische Brüche – Historische Lektionen. Potsdam (2. Aufl.) 2005.
- Silbereisen, Rainer K.*: Entwicklung und ökologischer Kontext: Wissenschaftsgeschichte im Spiegel persönlicher Erfahrungen. Ein Interview mit Urie Bronfenbrenner, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 1/2006, S.63-71 (reprint von 1986).

Fotonachweis:

S. 141: Urie Bronfenbrenner. University Photography. Copyright © Cornell University. All rights reserved.